



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Notizen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Notizen.

In Sachen Kants. Die Redaktion dieser Blätter ist mit Recht der Ansicht, daß eine weitere Verfolgung der zwischen mir und Herrn Dr. Classen verhandelten Frage der Kantauslegung über den Rahmen einer derartigen Wochenschrift zu weit hinausführen würde, und ist deshalb gegen eine ausgeführte wissenschaftliche Antwort meinerseits auf Dr. Classens Verteidigung. Eine andre Art von Antwort aber konnte überhaupt nicht in Frage kommen.

Ich hoffe, zur allgemeinen Überzeugung gebracht zu haben, daß nicht etwa Verblendung, Unwissenheit oder böser Wille die Kantausleger hindert, mit Krause und Classen übereinzustimmen, sondern eine Fülle von deutlichen und energischen Äußerungen Kants selbst, über die wir nicht hinwegzukommen vermögen. Sie zu entkräften, könnte allein das Kampfesziel unsrer Gegner sein, und einer darauf gerichteten, eingehenden wissenschaftlichen Arbeit würden wir mit Begierde lauschen. Dagegen dürfte der Gegenstand völlig ungeeignet sein für eine propagandistische Verfechtung mit den Mitteln des modernen Parteilebens. Vor allem hiergegen richtete sich die praktische Spitze der von mir eingelegten Lanze. Nicht in „einer Welt voll Teufel,“ sondern in einer Welt voll Gründe, einer Welt voll Kantstellen haben die im übrigen hochzuehrenden Herren in Hamburg ihre Gegner zu sehen.

Leipzig-Gohlis.

Prof. Dr. Rud. Seydel.

Mit Bezug auf den in Nummer 25 d. Bl. veröffentlichten Aufsatz „Für das Volk,“ welcher über die frivole Darstellung der Geschichte von Jesu Geburt Beschwerde führte, die sich in der im Spamerschen Verlage erschienenen „Illustrierten Weltgeschichte für das Volk“ findet, geht uns von Herrn Otto Spamer folgendes Schreiben zu:

In der neuesten Nummer Ihrer Zeitschrift vom 14. d. M., welche mir in diesem Augenblick zu Händen gelangt, haben Sie sich unter der Schlussrubrik „Notizen“ mit einem Vorwurf, betreffend ein bei mir erschienenenes größeres Werk, mehr oder weniger direkt an meine eigne Adresse gewendet.

In der Sache selbst, d. h. in Bezug auf die mit besonderm Nachdruck hervorgehobene Stelle aus meiner „Illustrierten Weltgeschichte,“ bin ich mit dem auch nach meiner persönlichen Ansicht im allgemeinen zutreffenden Urteile Ihres Rezensenten mehr oder minder einverstanden. Ja ich hatte bereits vor Jahren eine Abänderung der getadelten Stelle herbeigeführt und habe dann weitergehend eine gründliche Beseitigung beziehentlich Neubearbeitung schon längst — ehe vermutlich der Verfasser fraglicher Rezension seinerseits von der getadelten Stelle Kenntnis erhielt — ins Auge gefaßt und jetzt zur Ausführung gebracht. Diese Umänderung erklärt sich aus dem Verlauf, beziehentlich der Wandlung meiner Beziehungen zu dem Verfasser Herrn Otto von Corvin. Gerade die in Rede stehende Behandlung der fraglichen Geschichtspartie hat die erste hauptsächliche Anregung zu einer Differenz mit dem genannten Herrn und in weiterer Folge zu der völligen Lösung meiner geschäftlichen Beziehungen zu ihm geboten.

Selbstverständlich konnte ich ursprünglich nicht als Verleger soweit in die Rechte des Autors eingreifen, daß ich wider seinen Willen eine vollkommene Umgestaltung bez. die Streichung ganzer Partien durchzusetzen vermocht hätte. Aus meiner Intervention ist nachher aber die erstgedachte Abänderung der bezüglichen Stelle entstanden. Als ich später nach Absatz der ersten Partie Exemplare bei ruhigerer Betreibung der zweiten und dritten Continuation des Lieferungswerkes darauf dringen wollte, eine gänzliche Umarbeitung herbeizuführen, da entstanden jene weittragenden Differenzen, welche schließlich zu einer gänzlichen Abwicklung meiner geschäftlichen Beziehungen zu Herrn von Corvin geführt haben. Infolge dessen kam es, daß ich es mir selbst gegenüber sowie mit Rücksicht auf die Stellung meiner Verlagsbuchhandlung nicht verantworten konnte, wenn zunächst das Mittelalter, in welchem das Christentum eine so entscheidende Rolle für die Wandlungen der Völker spielt, etwa in jenem Geiste behandelt werden sollte, welchen die in Ihrem Journal hervorgehobene Stelle kennzeichnet.

Sonach rühren eigentlich in der ersten von mir unternommenen Ausgabe meiner „Weltgeschichte“ lediglich die beiden ersten Teile und nicht einmal ganz aus der Autorschaft des Herrn Otto von Corvin her. Wenn ich nun gerade um der fraglichen Beziehungen willen in geschäftlichem Sinne bedeutende Verluste gehabt und statt ein komplettes Werk von acht Bänden für ein hohes Honorar zu erwerben, mich gegen Zahlung des Letztern nur mit dem vierten Teile begnügte, daher für anderweitige Herstellung des überwiegenden Resttheiles neue Kräfte mit beträchtlichen Opfern heranziehen mußte, so wird wohl diese Thatsache allein, mehr als jede andre Darlegung, für meine Gesinnung sprechen und Ihnen den Beweis geben, daß die veröffentlichte Kritik, soweit sie meine Gesinnung verantwortlich macht, durchaus unzutreffend ist.

Sie haben nun freilich von allen diesen Vorgängen eine genaue Kenntnis nicht haben können. Indessen mußte es mich doch einigermaßen befremden, daß Sie erst nach mehreren Jahren seit dem ersten Erscheinen des fraglichen Bandes meiner Weltgeschichte, und nachdem ich bereits inzwischen wesentliche Umgestaltungen veranlaßt hatte, Ihre Rezension gerade auf den Inhalt dieses ersten Erscheinens gerichtet haben. Umso mehr werden Sie zugeben, daß ich mit einiger Zuversicht an Ihren Gerechtigkeitsinn appelliren darf, wenn ich hiermit das Gesuch an Sie richte, dem wirklichen Thatbestande Rechnung zu tragen und in einer kurzen Erklärung die Leser Ihrer Zeitschrift über den Sachverhalt zu unterrichten und hierdurch den in Ihrem Blatte gerade gegen mich persönlich wie meine Verlagsthätigkeit gerichteten Vorwurf zu rektifiziren.

Wir veröffentlichen diese Zuschrift mit aufrichtiger Genugthuung, bedauern Herrn Spamer, daß er sich mit einem Schriftsteller von dem Schlage des Herrn Otto v. Corvin überhaupt eingelassen, und bemerken nur noch, daß unsre Notiz durchaus keine Rezension, sondern eine Beschwerde sein sollte, die von einem den Grenzboten befreundeten sächsischen Theologen mit der Bitte um Abdruck eingesandt worden war. Zu untersuchen, ob die angeschuldigte Stelle sich in der neuesten oder in einer frühern Ausgabe des betreffenden Buches befinde, war nicht unsre Sache.

D. Red.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.
Verlag von F. L. Herbig in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Reudnitz-Leipzig.